

Erscheint: Dien-
stag, Donner-
stag u. Samstag

Inserate:
die spätere Zeit
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.
Halbjahr 48 fr.
Vierteljahr 24 fr.
Durch die Post be-
zogen jährlich 48 fr.
mehr.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Donnerstag,

Nro. 10.

25. Januar 1855.

Mit Beginn des Februars 1855 kann auf den Remsthal-Boten abonniert werden, was einem verehrlichen Publikum zur gefälligen Kenntniss dient. Die Redaktion.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Stadt Gmünd. — Uebersicht über die Thätigkeit der Polizei-Mannschaft in der Zeit vom 1. Januar bis ult. Dezember 1854.

Verhaftet wurden von denselben:

1 Brandstifter. — 1 Deserteur. — 1 wegen Ausbruchs. — 7 Betrüger. — 58 wegen Diebstahls. — 64 Landstreicher und Vagabunden. — 2 wegen Unterschlagung. — 265 Bettler.

Sonstige Polizei-Vergehen wurden zur Anzeige gebracht 191, — zus. 590.

Den 24. Januar 1855.

Stadtschultheissen-Amt — Kohn.

Stadt Gmünd.

Brodtage

für die nächsten 8 Tage, wie seit-
her nämlich

6 # weißes Brod 25 fr.

6 # schwarzes Brod 24 fr.

Gewicht eines Kreuzer-

Wecken 3 Loth.

Durchschnittspreis per 1 Simri
Kernen 2 fl. 36 fr., in voriger
Woche betrug solcher 2 fl. 35 fr.

Den 24. Januar 1855.

Stadtschultheissen-Amt. Kohn.

Gesehen:

Königl. Oberamt.

Schemmel.

Mögglingen,

Gläubiger-Aufruf.

Die Erben des am 21. Oktbr.
v. J. verstorbenen Georg Bhr,
gewesenen Bürgers und Fuhr-
manns von Mögglingen, haben
die Erbschaft mit der Rechtswohl-
that des Inventars angetreten.

Oberamtsgerichtlichem Auftrage
zu Folge werden nun die Gläu-
biger des verstorbenen und ins-
besondere auch Bürgschafts-Gläu-
biger zu Anmeldung und zum Be-
weise ihrer Forderungen binnen
der Frist von

zwanzig Tagen

mit dem Anfügen aufgefordert,
dass sonst auf ihre Befriedigung
oder Sicherstellung von Amtswe-
gen keine Rücksicht genommen wer-
den würde und ihnen somit nur
das mit dem Ablauf von drei
Jahren von Erbschafts-Antritt an
sich verjährende Absonderungsrecht
vorbehalten bleibe.

Den 23. Januar 1855.

K. Amts-Notariat Heubach.
Berger.

Stadt Gmünd. Dritter und letzter Wirtschafts-Verkauf.

Im Wege der Hülfsvollstreckung
wird dem Hechtwirth

Heinrich Schurr, alt, dahier,
Samstag den 27. Jan. 1855,

Vormittags 11 Uhr,

dessen zweiflochtiges Gebäude, die
Schuldwirthschaft „zum Hecht“,
nebst dem im Neben Hause befind-
lichen Tanzboden und einer Düng-
lege im Hof von Tuchmacher Jän-
sen, im Freudenhal gelegen, zum
dritten und letztenmal im
öffentlichen Aufstreich zum Verkauf
gebracht

Anschlag —: 2000 fl.

Den 29. Dezember 1854.

Gemeinderath.

vdt. Rathschreiber

Biehler.

Stadt Gmünd.

In der Gantmasse des Schnei-
dermeisters Hermann Diamant

kommt

Samstag den 10. Februar d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause dessen 3-
stöckiges Wohnhaus in der Kirch-
Gasse neben Wasszieher Holz-
warth's Wittve und Beinringler
Lesler

B. W. A. 800 fl.

Ger. Anschl. 1200 fl.

zum erstenmal im öffentlichen Auf-
streich zum Verkauf.

Den 8. Januar 1855.

Gemeinderath.

vdt. Rathschreiber

Biehler.

Stadt Gmünd.

Wiederholter und letzter Haus-Verkauf.

Im Wege der Hülfsvollstref-
kung wird

Dienstag den 13. Februar d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

das dem Tagelöhner Johannes
Wahl zugehörige zweiflochtige
Wohnhaus in der Ledergasse, an

die Stadtmauer angebaut, nebst
3,9 Ruthen Garten dabei,
Anschlag 300 fl.

zum zweiten- aber letztenmal
im öffentlichen Aufstreich zum Ver-
kauf gebracht.

Den 10. Januar 1855.

Gemeinderath.

vdt. Rathschreiber

Biehler.

Stadt Gmünd.

In der Gantmasse des Schuh-
machermeisters Georg Rodi wird

Mittwoch den 14. Febr. d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause dessen 3-
stöckiges Wohnhaus mit Hofraum
im Ziegelgäßchen neben Bäcker
Renz Garten und Wilhelm Rodi,
Goldarbeiter, Anschl. 1000 fl.

zum erstenmale im öffentlichen Auf-
streich zum Verkauf gebracht.

Den 8. Januar 1855.

Gemeinderath.

vdt. Rathschreiber

Biehler.

Stadt Gmünd.

Wiederholter und letzter Haus-Verkauf.

Im Wege der Hülfsvollstref-
kung wird dem Kuischer Anton

Widmann dahier,

ein zweiflochtiges Wohnhaus auf
dem Turniergraben nebst ca. 1 1/2
Ruthen Höfle und Garten dabei,
neben Johann Hellmuth, Mu-
sikus, Anschlag 400 fl.,

Samstag den 17. Februar d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause zum zwei-
ten- aber letztenmal im öffent-
lichen Aufstreich zum Verkauf ge-
bracht.

Den 10. Januar 1855.

Gemeinderath.

vdt. Rathschreiber

Biehler.

Stadt Gmünd.

Im Wege der Hülfsvollstref-
kung wird dem

Johannes Knöbler dahier,
Mittwoch den 28. Febr. d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause

1 Mrgn. 45,0 Ruth. Gras- u.
Baumgut mit Weg in der
Buchhalde neben Jg. Johann
Kucher, Metzger, und Obst-
händler Baur, Anschl. 280 fl.

im öffentlichen Aufstreich zum Ver-
kauf gebracht.

Den 22. Januar 1855.

Gemeinderath.

vdt. Rathschreiber

Biehler.

Dorbettringen.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantmasse des + Josef
Baumbauer, gewesenen Mau-
rers dahier, kommt

Samstag den 10. Febr. 1855,

Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhause nachste-
hende Liegenschaft im öffentlichen
Aufstreich zum Verkauf.

Gebäude:

ein zwei-
stöckiges
Wohnhaus

sammt Scheuer und Stallung
mit gewölbtem Keller unter
einem Dach, auch einen Pump-
brunnen im Hof, neben dem
Dortweg Nr. 1 und dem
eigenen Garten;

Gärten:

46,5 Mrgn. Gras- und Baum-

Garten beim Haus;

37,4 Mrgn. Gras- und Baum-

Garten in der Heustaige;

Acker (Zelg Gmünd):

1 1/2 Mrgn. 12,6 Ruthen in

Häuslensäcker;

1/2 Mrgn. 47,2 Ruthen in Bühl-

Acker;

Acker (Zelg Zimmern):

1/2 Mrgn. 11,8 Ruthen in der

Reithe;

1/2 Mrgn. 41,6 Ruthen in Schin-
geäckern;



Wagn. 16,2 Rthn. in Bühl-
Aedern;
A e d e r (Zelg Bargau):
Wagn. 23,4 Rthn. in Ebne-
Aedern;
Wagn. 6,1 Rthn. in Letten-
Aedern;

W i e s e n:
Wagn. 38,6 Rthn. in der
Heustalg;

Wagn. 36,1 Rthn. in den
Lachenwiesen;

Gerichtl. Anschlag 1270 fl.
Auswärtige, hier unbekannt
Kaufs-Liebhaber haben sich mit
gemeinderäthlichen Prädikats- und
Vermögens-Zeugnissen zu versehen.
Den 12. Januar 1855.

Gemeinderath.
vdt. Schultheiß
Knödler

Oberbettringen.
Liegenschafts-Verkauf.

In der Gantmasse des Franz
Joseph Burkhard, Rechenmas-
chers dahier, kommt
S a m s t a g den 10. Febr. 1855,
Nachmittags 2 Uhr,
auf hiesigem Rathhause nachste-
hende Liegenschaft im öffentlichen
Aussreich zum Verkauf.



ein einstok-
kiges Wohn-
haus im
Bühl mit getrenntem Keller,
neben dem Drisweg No. 2
und dem Graben No. 6;

G ä r t e n:
8,7 Rthn. Gemüse-Garten beim
Haus;

L ä n d e r:
19,9 Rthn. in Weibeläckern;

A e d e r:
Wagn. 8,6 Rthn. in Burg-
Kallacker;

Wagn. 22,3 Rthn. in der
Neuthe;

W i e s e n:
1 **Wagn.** 7,2 Rthn. in Holz-
wiesen,

Gerichtl. Anschlag 485 fl.
Auswärtige, hier unbekannt
Kaufs-Liebhaber haben sich mit
gemeinderäthlichen Prädikats- und
Vermögens-Zeugnissen zu versehen.
Den 12. Januar 1855.

Gemeinderath.
vdt. Schultheiß
Knödler.

Waldbetten.
Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Bern-
hard Bunschuh, Metzgers da-
hier, wird am

D o n n e r s t a g den 15. Februar,
Nachmittags 1 Uhr,
auf hiesigem Rathhause verkauft
und zwar

G e b ä u d e:
ein 2stok-
kiges Wohn-
haus sammt
Stallung



unter einem Dach im Oberdorf;
eine zweistöckige Scheuer beim
Haus;

ein 1stokiges Back- und Wasch-
haus beim Haus.

G ä r t e n:
Wagn. 26,0 Rthn. Gras-
Baum- und Gemüse-Garten
hinter dem Haus.

W i e s e n:
Wagn. 36,0 Rthn. in der
Eichhalde.

Willkürlich gebaute Aeder:
Wagn. 17,7 Rthn. in der
Eichhalde.

A e d e r:
die Hälfte an
1 1/2 **Wagn.** 16,0 Rthn. in
Galgenäcker.

W i e s e n:
11,4 Rthn. am Dorfbach.

Wozu die Kaufs-Liebhaber, Aus-
wärtige mit Prädikats- und Ver-
mögens-Zeugnissen versehen, ein-
geladen werden.

Den 9. Januar 1855.
Gemeinderath.
vdt. Schultheiß **Barth.**

Leinzell,
Gerichts-Bezirks-Gmünd.
Liegenschafts-Verkäufe.

I.
Die zur Gantmasse des Kaspar
Dolderer, Maurers dahier,
gehörige Liegenschaft kommt am

S a m s t a g den 24. Februar d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
bestehend in

G e b ä u d e:
die Hälfte
an einem
1stokigen
Wohnhause



im Hardt;

G ä r t e n:
Wagn. 28,5 Rthn. Gras-
und Baumgarten hinter dem
Haus und
3,7 Rthn. Gemüse-Garten vor
dem Haus;

A l l m a n d:
1 **Wagn.** 12,6 Rthn. Aeder
im Strintle;

L ä n d e r:
29,2 Rthn. im Hardt zwischen
dem Gözen und Mühlbach;

W i e s e n:
Wagn. 47,4 Rthn. Wiese u.
Wagn. 7,0 Rthn. Aeder,

1 **Wagn.** 6,4 Rthn. in den Gö-
zenäckern
auf hiesigem Rathhause zum Ver-
kauf.

II.
Die zur Gantmasse der Johann
Müllers Wittwe auf den hie-
sigen Delhäusern gehörige Liegen-
schaft kommt am

S a m s t a g den 24. Febr. d. J.,
Mittags 1 Uhr,
auf hiesigem Rathhause zum Ver-
kauf und zwar

G e b ä u d e:
ein 1stokiges Wohnhaus mit
Stallung auf den Delhäusern;

G ä r t e n:
Wagn. 39,6 Rthn. Gemüse-
Gras- und Baumgarten am
Haus;

A l l m a n d:
Wagn. 15,8 Rthn. Wiese
auf dem Hohendöle und

Wagn. 28,8 Rthn. Aeder
und Wiese auf dem Hohendöle;

A e d e r A.:
1 1/2 **Wagn.** 25,6 Rthn. im Ho-
hendöle, neben der Markung
Läferroth;

W i e s e:
Wagn. 1,2 Rthn. Aeder;
2 1/2 **Wagn.** 32,6 Rthn. Wiese;

2 3/4 **Wagn.** 33,8 Rthn. an
der Lein hinter den Delhäu-
sern an der Läferrother Mar-
kung gelegen.

Hiezu werden Kaufs-Liebhaber,
auswärtige hier unbekannt mit
Vermögens-Zeugnissen versehen,
eingeladen.

Den 22. Januar 1855.
Schultheißen-Amt.
Algeldinger.

Kirchenkirchberg.
Das — in No. 137, 140 und
145 des Remschaboten näher be-
schriebene Holzgut des Christian
Schwarz von hier, kommt am

S a m s t a g den 24. Februar d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
auf dem hiesigen Rathhause noch-
mals zur Versteigerung.

Den 3. Januar 1855.
Orts-Vorstand
Schubmann.

G m ü n d.
Wo **300 fl.** gegen gute Ver-
sicherung zu erheben sind, sagt
die Redaktion.

G m ü n d.
Es wird ein Mitleser zum
Schwab. Merkur wie auch
zum **Staats-Anzeiger** gesucht.
Die Abgabe der Zeitungen kann
von 8 Uhr Abends bis andern Tags
auf früh 8 Uhr geschehen.
Näheres bei der Redaktion.

Das Vermächtniß.

(Fortsetzung.)

Es war inzwischen Nacht geworden, wo Markus von Nie-
mand hatte bemerkt werden können. In seinem Stübchen zündete
er hastig Licht an und untersuchte das Kästchen, das er vergebens
zu öffnen versuchte, weil es mit einem sehr soliden Schlosse ver-
sehen war, wozu ihm der Schlüssel fehlte. Nach mehreren ver-
geblichen Versuchen, es zu erbrechen, ließ er davon ab, setzte sich
neben dasselbe und versank in tiefes Nachdenken.

Zunächst fragte er sich: was er mit dem Schatze beginnen
sollte, der ihm in die Hände gefallen war? Der Wunsch, ihn sich
selber anzueignen, blieb seiner Seele fremd; aber wem sollte er
ihn zustellen? Das Gesetz sprach ihn dem Strumpfschen Ehepaar
zu; das natürliche Recht aber und des Doktors eigenes Gefühl
wollte das Kästchen sammt seinem Inhalte Emilien zuschenden,
denn offenbar war es das Erbe, welches der Verstorbene ihr zu-
gedacht und damit er, nach seinen eigenen Aeußerungen auf dem
Sterbebette, für sie gesorgt hatte. Sein klar ausgesprochener letz-
ter Wille hatte ja Markus beauftragt, Emilien's Erbe der Hab-
gier der Anverwandten zu entziehen und seiner Pfligetochter ihre

Mitgift zu sichern; es hatte ihm nur die Zeit gefehlt, um darüber
eine rechtsgültige Urkunde aufzunehmen. Vielleicht war sogar eine
solche schon vorhanden gewesen, aber bei der geschwindigen und
voreiligen Besitzergreifung durch die natürlichen Erben unterschlagen
worden, denn einem Menschen wie dieser Leuchtweiß war Alles zu-
zutrauen! Eine solche Beeinträchtigung, die freilich mehr wahr-
scheinlich als erweisbar war, rechtfertigte aber gewiß auch die
Wiedervergeltung von Seiten Emilien's. Wenn man sie um ihren
Antheil an der Erbschaft hatte betrügen wollen, so durfte sie die
hartherzigen Erben sicher auch mit den gleichen Waffen bekämpfen,
denn diese hatten an die Stelle der billigen Theilung eine Art
eigenmächtiger Plünderung gesetzt, wo Jedes sich aneignete, was
ihm nur in die Hände fiel. Das Beispiel anderer entschuldigte
also sicher ein ähnliches Verfahren von Seiten Emilien's und ihres
Beschüzers.

So überzeugend aber diese Gründe dem jungen Arzte anfangs
auch erschienen, so beschloß er doch, den Morgen abzuwarten, be-
vor er etwas Entscheidendes unternahm. Denn trotz aller Gründe
dafür, sträubte sich doch auch Etwas in ihm dagegen. Er ahnte
dunkel, daß er seine eigene Gerechtigkeit an die Stelle der öffent-

lichen, gesetzlichen der Gesellschaft setzen wollte, und daß er den Bereich des Gesetzes aus selbstthätigen und eigenmächtigen Gründen überschritte. Wider seinen Willen sträubte sich sein gesunder Menschenverstand dagegen, daß ein Jeder sich das Recht nehmen dürfe, nach eigenem Gutdünken zu schalten und zu walten und fremdes Unrecht durch eigene Willkür wieder gutzumachen. Unter der Aufregung, in welche ihn dieser innere Kampf und dieses Schwanken versetzte, verbrachte er eine schlaflose Nacht, und war am Morgen noch nicht über seinen Entschluß im Klaren, als Jemand schüchtern an seine Thüre pochte. Er öffnete schnell mit Herzklopfen, und sah sich Emilien gegenüber. Das Mädchen entschuldigte sich zitternd und mit niedergeschlagenen Blicken, daß sie ihn schon so frühe am Morgen störe. Markus bat sie freundlich, einzutreten und bot ihr einen Stuhl; aber sie blieb schüchtern an der Thüre stehen.

„Ich danke freundlich!“ sprach sie und lehnte mit einer Handbewegung den Stuhl ab; „ich komme nur, um von Ihnen Abschied zu nehmen.“

„Wie? Sie wollen von hier weggehen?“ rief Markus verwundert.

„Ich muß wohl,“ sagte sie, „eine Frau, die sich meiner angenommen, will mir in Frankfurt einen Dienst verschaffen.“

„Und Sie wollen ihn annehmen?“

„Was kann ich Anderes thun! Ich bin arm, und wenn ich eine leidliche Stelle als Diensthöte bekomme, so falle ich wenigstens Niemand zur Last, und hoffe durch Fleiß und Eifer billige Ansprüche meiner Brodherrn schon zufriedensstellen zu können! — Ich habe nur nicht abreisen wollen, ohne mich bei Ihnen, Herr Doktor, zu bedanken, und sie noch um eine Gefälligkeit zu bitten!“

(Fortsetzung folgt.)

Der erledigte Schul- und Organistendienst in Deggingen, D. A. Geislingen, wurde dem bisherigen Schulmeister Sturm in Durlangen übertragen.

Stuttgart, 22. Jan. (W. G.) Der St. A. berichtet aus dem Oberamt Weinsberg, daß die Gemeinde N. (es gibt in diesem Oberamt ein Unterheimbach und ein Unterheimrieth) der Schaulplatz offener Widersetzlichkeit gewesen sei, indem man gegen einen eigens in diese Gemeinde geschickten Exekutions-Commissär, der die massenhaften Ausstände der Gemeindepflege einzutreiben beauftragt war, sich sowohl diesem als einem ihm beigegebenen Landjäger sich widersetzt und sie mit Schmähungen aller Art überhäuft, gezwungen haben, unverrichteter Dinge zurückzuziehen. Vier der Gravräster sind bereits abgefaßt und den Gerichten überliefert. Charakteristisch für die Gemeinde und für die Zweckmäßigkeit des Klassensystems bei Gemeindevahlen sprechend ist, wie der St. A. sagt, auch noch der Umstand, daß die wenige Tage vorher erwählten Bürgerausschusmitglieder die Widerspenstigen bei diesem Austritt waren.

Die aufgelöste Justinger Zielerkasse hat eine Schuldenmasse von 153,000 fl. hinterlassen, welche Schuldenlast auf die Stifter derselben repartirt wird, wodurch viele angesehenere Familien an den Bettelstab kommen, lediglich weil sie sich in Geschäfte einließen, zu welchen ihnen die nöthigen Kenntnisse abgingen. Möchten diese und ähnliche Vorfälle wie mit der Hüttisheimer und andern Leihkassen, welche schon so viel Unheil über bisher wohlhabende Familien gebracht haben, eine Warnung sein!

Stuttgart, 23. Jan. Der verstorbene Commerzienrath Reibhardt, Mitbesitzer des Bazar, wo er gestorben, aber seinen letzten Willen gemäß in Ludwigsburg an der Seite seiner vorangegangenen Gattin beerdigt worden ist, hat sowohl den Armen von Stuttgart, als denen von Ludwigsburg, je 8000 fl. vermacht. Derselbe soll ein kolossales Vermögen hinterlassen haben.

München, 29. Jan. (St. A.) Gestern hat man wieder einmal durch die Polizei ein Lotterienest in der Nähe des Bahnhofes ausgenommen und zwei Personen wegen Collekturens für die bayerische Lotterie nebst vielen Lotteriezetteln dem K. Oberamte übergeben. Die Verhafteten sind Schenkewirth Kresch nebst Frau am Bahnhof.

Frankfurt, 21. Jan. (St. A.) Morgen findet, wie verlautet, eine Sitzung der vereinigten Bundestagsausschüsse (für die militärischen und die orient. Angelegenheiten) statt. In dieser Sitzung soll die Einbringung eines Antrags Oesterreichs in Bezug auf die Mobilmachungsfrage zu erwarten sein. — Es wird dieser Antrag, wie man versichert, nicht nur dahin gehen, daß die sofortige Mobilmachung der Hälfte der Bundeskontingente beschlossen werde, sondern auch mit dem weiteren Antrage verbunden sein, daß zugleich die Ernennung eines Bundes-Oberfeldherrn durch die Bundesversammlung erfolge.

Berlin, 20. Jan. (St. A.) Die Versuche, eine Basis für weitergehende Verpflichtungen Preußens aufzustellen, haben zu keinem Resultat geführt. Preußen sagt, die Bedingungen, welche die Wiener Konferenz im April v. J. für eine Korporation Deutschlands mit den Westmächten aufstellte, würden durch die Räumung der Donaufürstenthümer Seitens Russlands außer Kraft gesetzt. Es gelang also nicht, sich über das Endziel zu verständigen, welches die Westmächte in die allgemeine Forderung kleideten, „daß die Bürgschaften für den Frieden zu erlangen und das europäische Gleichgewicht vor einer Wiederholung der russischen Uebergriffe sicher zu stellen.“ Die aufrichtige Absicht Preußens, durch eine gemeinsame Berathung die Mittel, die zu diesem Ziele führen sollten, zu finden, wurde leider von Seiten der Westmächte dadurch vereitelt, daß sie hinter dem Rücken Preußens Verabredungen trafen, über deren Resultat die diesseitige Regierung nach dem Ausspruch der oben erwähnten Note in Unkenntniß blieb. Wenn schon dies Verhältnis Preußen einem Bündnisse mit den Westmächten entfremdete, so muß dies noch um so mehr der Fall sein, wenn die von ihnen verfolgten Zwecke, soweit dieselben aus ihren kriegerischen Maßnahmen ersichtlich sind, Preußen entweder gleichgiltig oder gar nachtheilig erscheinen. So kann z. B. Preußen die Vernichtung der russischen Seemacht im schwarzen Meer nicht wünschen, da in diesem Falle Russland ganz auf den Norden beschränkt, auf Preußen, dessen Interessen hier ebenfalls liegen, ein zu starkes Gewicht üben würde. Unter diesen Umständen hielt man es hier am gerathensten, neue politische Schritte zu vermeiden und indem man sich auf den Standpunkt des Aprilvertrags zurückzieht, es den Westmächten zu überlassen, ihre eigenen Zwecke mit eigenen Kräften zu verfolgen. Preußen bleibt somit entschlossen, seinerseits keine Verpflichtungen einzugehen, deren praktische Tragweite es nicht übersehen kann.

Wien, 19. Januar. (St. A.) Der Notenwechsel zwischen Wien und Berlin entwickelt sich immer lebhafter, und die gewechselten Noten tragen von Fall zu Fall ein ernsteres Gepräge. Während das kaiserliche Cabinet auf Mobilisirung der preussischen Armee wiederholt dringt, trifft eine neue Note des königl. preuss. Cabinets hier ein, in welcher gegen eine allfällige Revision europäischer Verträge ohne Zuziehung Preußens Protest eingelegt, und erklärt wird, daß Preußen ein unantastbares Recht habe, an derartigen Revisionen theilzunehmen. Die Aufforderung des kaiserlichen Cabinets in Betreff der Mobilisirung aber hat bereits die Erledigung erhalten; denn, gutem Vernehmen nach, lauten die dem königl. preuss. bevollmächtigten Minister bei der deutschen Bundesversammlung, Hrn. v. Bismarck-Schönhausen, gewordenen Instruktionen gegen den auf Mobilisirung gerichteten Antrag des kais. Cabinets. Preußen wird in der Bundesberathung entschieden und bestimmt erklären, daß eine Mobilisirung der Kriegsbereitschaft durch die Umstände derzeit nicht geboten sei.

Paris, 19. Jan. Die beiden Cabinette von Paris und London haben ihren betreffenden Repräsentanten in Wien die bestmögliche Meinung zukommen lassen, bis zur Ernennung eines eigenen Bevollmächtigten der Pforte, behufs der fraglichen Verhandlung sich jeder weiteren Beprechung mit dem Fürsten Gortschakoff sorgfältig zu enthalten. Erst wenn die Pforte gehörig zu den einleitenden Verhandlungen vertreten ist, werden dem franz. und engl. Gesandten die erforderlichen Vollmachten zugesandt werden. Die gemeinschaftlichen Conferenzen werden wohl nicht vor der ersten Hälfte des Monats Februar an beginnen.

Paris, 18. Jan. (N. Allg. Z.) Der Kaiser ist stark mit der Rückkehr des Prinzen Napoleon beschäftigt. Wenn der Prinz fortfährt wie er angefangen hat, wenn er sich fortwährend mit Leuten umgibt, welche notorisch der vorgeschrittensten demokratischen Richtungen angehören, so kann er viel Unheil im Lande stiften. Die Prinzessin Mathilde, seine Schwester, hat ihm geschrieben, daß seine Rückkehr hier einen üblen Eindruck machen würde. Sein Freund Emile de Girardin hat in der „Presse“ alle Batterien spielen lassen um ihn zu rechtfertigen.

Paris, 18. Jan. (N. Allg. Z.) Vor einigen Tagen ist ein Adjutant des General Canrobert hier eingetroffen und fast unmittelbar wieder abgegangen. Er hat dem Kaiser einen dem Vernehmen nach sehr wichtigen Bericht des Oberbefehlshabers überbracht. Nach dem was im Publikum darüber umläuft, hält der General Canrobert es nicht für möglich, vor drei oder vier Monaten Sebastopol zu nehmen, und stimmt er darin überein mit dem Admiral Hamelin, und selbst mit dem General Bourbaki, der die Truppen befehligt hat und gegenwärtig verwundet in Paris ist.

Aus der Krim. General Canrobert hat 20 Offiziers- und 125 Ritterkreuze, welche ihm vom Kaiser Napoleon durch dessen Adjutanten, den General Grafen Montebello (Sohn des berühmten franz. Marschalls Lannes) übersandt wurden, bei einer feierlichen Musterung vertheilt. — Derselbe überbrachte auch 2000 Franken im Namen der Kaiserin an das Hospital der barmherzigen Schwestern in Pera. — Der Bruder dieses kaiserlichen Adjutanten, Herzog von Montebello, wurde dieser Tage zum spanischen Gesandten ernannt, nachdem sich der Herzog mit der Napoleonischen Linie wieder versöhnte. — Bei der Vertheilung der Orden stimmten die Soldaten den Ruf an: „Es lebe der Kaiser! Es lebe Canrobert!“ Der General aber antwortete ihnen: „Nein, meine Freunde! Rufft nur: Es lebe der Kaiser. Wenn ich euch auf die Mauern von Sebastopol geführt haben werde, dann ruft: „Es lebe Canrobert!“ — General Canrobert sprach die Gewissheit aus, daß man, so langsam es auch vorangehe, um das Blut der Soldaten zu schonen, nur um so sicherer zum Ziel, zur Einnahme von Sebastopol, gelangen werde.

Die Franzosen rücken mit ihren Batterien unaufhaltsam vorwärts. Die Einnahme einer russ. Redoute bestätigt sich. — Es fällt in der Krim ein massenhafter Schnee.

(St. N.) Ein Korrespondent der „D. A. Ztg.“ aus Balaklava, 10. Dezember, bringt folgende Schilderung der Befestigungen Sebastopols von der Landseite: „Ich habe zu Anfang dieses Monats die Erlaubnis erhalten, die ganze Garnierungslinie zu besichtigen, und bei dieser Gelegenheit hinsichtlich der russischen Werke folgende Beobachtungen gemacht: als der äußerste linke Flügel der russischen Fortifikationen, von der Stellung der Belagerer aus, ist das Quarantainesort zu betrachten, welches auf der Anhöhe gegen das Belagerungscorps zu 16 aus Stein aufgeführte Batterien zählt, die im Durchschnitte mit 18 Geschützen des schwersten Kalibers armirt sind. Diese Batterien sind von der Seite der Belagerer unangreifbar, denn sie sind an dem Rande von fast senkrecht abfallenden Felswänden erbaut, die nirgends ein Erstklettern gestatten. Um sich dieser Befestigungen zu bemächtigen, muß das Quarantainesort selbst in die Hände des Angreifers gefallen sein. Zur äußersten Linken dieser Batterien und mit diesen in unmittelbarer Verbindung befindet sich der runde Thurm Wolakow, der mit 30 Geschützen das umliegende Plateau vertheidigt, welches er im Verein mit den vorerwähnten Batterien durch ein Kreuzfeuer bestreicht. Von dem Thurm Wolakow läuft nach der Straße von Balaklava eine dreifache Reihe Erdwerke, die wieder in Verbindung mit zwei starken Forts zu beiden Seiten der Straße stehen und ein Vorrücken auf derselben von Seiten des Angreifers fast unmöglich machen. Hinter diesen Vorwerken befindet sich der Granitwall Sebastopols mit vorspringenden Rondels und Thürmen und einem Graben von 18 Klaftern Breite, der, wenn die Vorwerke genommen werden sollten, unter Wasser zu setzen ist. Die Strecke von den Forts an der Straße nach Balaklava bis auf die Höhe von Aktar wird von nicht weniger als 22 Redouten vertheidigt, deren Feuer sich größ-

tentheils kreuzt und deren Besatzung in steinernen und hölzernen Blockhäusern untergebracht ist. Von Aktar gegen die Bucht von Sebastopol zu befindet sich eine etwa eine halbe Stunde lange crenellirte Mauer von beträchtlicher Dicke und einem meist in Felsgrund gehauenen, zwölf Fuß tiefen Graben, dessen Eskarpenwand durch eine Reihe Palissaden geschützt ist. Am Ende dieser Mauer, die wohl gegen 70 Geschütze aus ihren Plattformen hat, befindet sich wieder ein runder Thurm, der mit zwei kleinen Forts und einer Anzahl Erdwerke die Wasserleitung vertheidigt, die in fernem des Meerufers durch die Werke in die Stadt läuft. Alle hier angeführten Werke vertheidigen nur das Glacis von Sebastopol, und wenn die ersteren auch wirklich genommen sind, so gilt es erst noch, den Hauptwall und seine Befestigungen anzugreifen, die gewiß noch stärker als die Vorwerke sein dürften.

Die Entscheidung im Lager der Verbündeten ruht in den Händen des französischen Generals Canrobert, d. h. sie liegt da, wo faktisch die großen Massen sich befinden. Lord Raglan übt wohl wenig Einfluß aus. Der französische Generalissimus ist aber mehr Taktiker als Stratege, mehr Künstler und Meister innerhalb der Verhältnisse der Schlacht, als der ganzen Campaigne. Ein vortrefflicher Divisionär, scheint er minder begabt als Höchstkommandirender einer großen Armee. Es ist zu bezweifeln, ob er seine Aufgabe in ihrer ganzen Bedeutung erkennt und derselben gewachsen ist. Sie besteht darin, die russische Armee nicht nur zu schlagen, sondern durch den Stoß, welcher gegen sie geführt wird, sie zugleich von ihren Verbindungen zu trennen, zu isoliren und schließlich zur Kapitulation zu bringen.

Die Russen haben sich die gezwungene Unthätigkeit der Allirten sehr zu Nutzen gemacht und zählen jetzt außer den zahlreichen Batterien auf dem rechten Tschernajauser und dem Belbefplateau über 400 Geschütze in der Festung selbst. Trotz aller dieser furchtbaren Vertheidigungsanstalten sollen die Allirten fortwährend voll Zuversicht sein.

Leinzell. — Mittheilung Beiträge für den verunglückten Traa — aus dem Bezirke des Remsthaler-Boden: Collette von Horn 5 fl. 57 kr. — Schullehrer Pfister daselbst 36 kr. — Collette von Hstetten 10 fl. 49 kr. — Dergleichen von Däferroth 3 fl. 16 kr. — Dergleichen von Thierhaupten 4 fl. 11 kr. — Dergleichen von Eschach 10 fl. 29 kr. — Dergleichen von Echechingen 6 fl. 51 kr. — Schreiner Dolderer in Leinzell 30 kr. — Unmittelbar erhielt der Verunglückte von Einwohnern Leinzells 9 fl. 42 kr. — Von Bauern der Schultheiserei Heubach 5 fl. 18 kr. — Aus Gmünd: von Saisensieder 2 fl. — Von Rothgerber H. 1 fl. Im Ganzen erhielt bis jetzt Traa an milden Gaben 204 fl. 35 kr. — Im Namen des Verunglückten spricht den herzlichsten Dank aus und ist zu Annahme weiterer Beiträge bereit
das gemeinschaftl. Unteramt
Pfarrer Sternfeld.
Schultheiß Nigeldinger.

Stadt-Theater in Gmünd.

Freitag den 26. Januar 1855.

Auf vielseitiges Verlangen:

Die weiblichen Duellanten.

Original-Lustspiel in 2 Aufzügen und in Alexandrinern von Marsano.

Hierauf zum Erstenmale:

Der Weiberfeind.

Original-Lustspiel in 1 Aufzuge von Rob. Benedix.

Zum Beschluß, zum Erstenmale:

Der schwarze Peter.

Schwank in 1 Aufzuge von G. A. Görner.

Von vielen Seiten aufgefordert, bringe ich „die weiblichen Duellanten“ noch einmal zur Aufführung, und indem ich die vorstehenden allerliebsten Stückchen folgen lasse, glaube ich für eine höchst angenehme Abendunterhaltung Sorge getragen zu haben. Zahlreichem gütigem Besuche sehe ich ehrsüchtig entgegen.

G. Ueber.

Anfang präcis 7 1/2 Uhr. Ende vor 10 Uhr.